



Bestandsfoto 2024



Landschaftsarchitekt Hans Gerd Kleymann und Uni-Professorin Janna Macholdt erklären, was vor der Heidemensa wachsen soll. FOTOS: TANJA GOLDBECKER

## Blütenmeer ohne Gießen

**UMWELT** Die Wiesen vor der Mensa in Heide-Süd fristen gerade ein vertrocknetes Dasein. Doch das soll sich ändern. Wie die Uni ohne Bewässerung gegensteuern will.

VON TANJA GOLDBECKER

**HALLE/MZ** - Die großen Sonnenschirme spenden zwar viel Schatten auf der Terrasse der Heidemensa. Doch der Ausblick auf vertrocknete Wiesen und grauen Asphalt ist dennoch ziemlich trist. Dass die gelben Grashalme nun auch noch mit Schotter überdeckt wurden, verwunderte Besucher und Passanten sehr. „Früher blühten wenigstens Gänseblümchen und ein paar andere Pflanzen. Aber nun bildet dort nichts mehr“, schrieb ein MZ-Leser an die Redaktion. Zumal Schottergärten verboten seien. Doch hier liegt ein Irrtum vor: Die Uni will auf den Flächen ein Blütenmeer für Insekten schaffen – und das ohne aufwendiges Gießen.

Janna Macholdt, Professorin für allgemeinen Pflanzenbau und ökologischen Landbau, hebt ein paar der grauen Steine auf. Was wie gewöhnlicher Schotter aussieht, ist Kiesel. Es handelt sich um ein Mineralgemisch, auf dem im Herbst rund 70 verschiedene Wildblumensorten wie die Wilde Möhre, Hornkeule und Labkraut ausgesät werden.

Der Vorteil: Das Regenwasser werde im Boden länger gespeichert, und Gräser können den Blumen nicht den Platz wegnehmen. In ein paar Jahren werde



Vor dem Proteinzentrum auf dem Weinbergcampus ist bereits eine Blühwiese entstanden. Nach vier Jahren soll sie zum ersten Mal gemäht werden.

„Wir wollen zeigen, was möglich ist.“

Hans Gerd Kleymann  
Landschaftsarchitekt

von den Steinen nichts mehr zu sehen sein. Dass es funktioniert, zeigen Blühflächen auf dem benachbarten Weinbergcampus, die bereits vor vier Jahren angelegt wurden. Dort fliegen in diesen Tagen wilde Bienen von Blüte zu

Blüte, von den Steinen ist tatsächlich nichts mehr zu sehen.

An der Heidemensa werden aber noch mehr Flächen umgestaltet. So entsteht zwischen der Mensa und dem Hörsaal ein neues Staudenbeet. Die noch kleinen Pflanzen sind dort in Kies eingebettet. Auch die grünen Büschel im Kiesbett gegenüber, sogenannter Miscanthus, sollen bis zu 1,60 Meter hochwachsen und die Steine verdecken. Oberstes Ziel: Die Pflanzen sollen ohne Bewässerung gedeihen, um die Ressource Wasser zu schonen. Deshalb müssen alle Pflanzen, die Profes-

sorin Macholdt mit Landschaftsarchitekten und Planern der Universität ausgereicht hat, Hitze und Trockenheit aushalten. Die mehrjährigen Blühwiesen seien Biotope für Insekten.

„Der Verlust an Biodiversität ist genauso schlimm wie der Klimawandel“, betont die Wissenschaftlerin, die vor vier Jahren in Dänemark geforscht hat. Was die Uni in Hörsälen den Studierenden vermittelt, müsse auch draußen erlebbar sein, sagt Macholdt. So sollen auf den Freiflächen auch noch Kirschtäume gepflanzt und Sitzgruppen darunter aufgestellt werden. Außerdem ist eine der großen Wiesen mit drei Ackertritten versehen worden, um auch dort Biodiversität in der Landwirtschaft zu demonstrieren. Rund 90.000 Euro investiert die Uni in die Umgestaltung rund um die Heidemensa.

„Wir wollen zeigen, was möglich ist“, sagt Landschaftsarchitekt Hans Gerd Kleymann, der an dem Uni-Projekt beteiligt ist. Auch in privaten Gärten könnten solche Blühwiesen entstehen, die ökologisch wertvoll sind und nicht bewässert werden müssen. Die vielen Mensa-Gäste und Passanten seien eine gute Öffentlichkeit für das Projekt. Außerdem stehen jetzt Schilder da, die die Maßnahmen erklären.

Bauherr Martin-Luther-Universität  
Halle-Wittenberg  
Bau, Liegenschaften  
und Gebäudemanagement

Leistungsphasen 1 - 8 §39 HOAI

Bausumme brutto KG 500 150.000 Euro

Durchführung 2023 - 2024

Projektgröße 5.000 m<sup>2</sup>

## Begrünung der Freiflächen Campus Heide Süd

Die Martin-Luther-Universität Halle plante, die Freiflächen um die Heidemensa und einen Hörsaal auf dem Campus Heide-Süd in 06120 Halle (Saale) neu und experimentell zu bepflanzen. Dabei wurden Stauden- und Gräserflächen, extensive Wildblumenwiesen, experimentelle Landwirtschaftsflächen sowie Baum- und Strauchpflanzen angelegt.